

Grand Cinema-Scope

KAMERA

65-mm-Anamorphot-Variante mit noch extremerem Seitenverhältnis als CinemaScope — circa 2,76:1. Gigantisches Format für maximale Bildwucht; technisch aufwendig, daher selten genutzt.

Das 65-mm-Anamorphot-Format mit einem Seitenverhältnis von etwa 2,76:1 dehnt sich über das klassische CinemaScope (2,39:1) hinaus aus und fordert vom Kameramann absolute Präzision bei Komposition und Fokus. Die 65-mm-Negative bieten hohe Bildqualität und Auflösungsreserven, die anamorphe Optiken in dieser Größenordnung jedoch zu Objekten machen, die erheblichen Setup-Aufwand erfordern. In der Praxis bedeutet dies: längere Linsen, massivere Matten-Boxen, spezialisierte Schneidetische mit anamorphen Vergrößerungslinsen — und vor allem Zeit. Der Schärfentiefe-Spielraum verengt sich dramatisch; die Blendwerte lassen wenig Toleranz. Aufnahmen in diesem Format erfordern einen Fokus-Puller mit präzisen Follow-Focus-Systemen und ruhiger Hand. Jede Kamerafahrt wird zur Rechnung: Jitter, Bildflatter oder Unschärfe fallen auf dieser Breite sofort auf. Deshalb findet sich das Format vor allem in High-Budget-Produktionen — historische Epen, Großepos-Szenen, wo die Bildwucht Teil der erzählerischen Strategie ist. Material, Verarbeitung, Lichtsetzung — alles wird teurer, weil die Oberfläche größer ist. Viele Kinos verfügen zudem nicht über die nötigen Projektoren und anamorphen Vergrößerungslinsen. Grand Cinema-Scope bleibt daher ein Nischenwerkzeug, eher Ausnahmefall als Standard. Wer sich dafür entscheidet, tut es bewusst — aus ästhetischem Anspruch oder weil die Erzählung von dieser horizontalen Gewalt lebt. Mit modernen Digitalkameras und Software-Anamorphose wird das Rarität-Argument schwächer, aber das physische 65-mm-Negativ bleibt unersetzlich: Körnung, Lichtsättigung, der analoge Charakter — das ist nicht simulierbar.